

Das Ergebnis der Untersuchungen enthält die folgende Tabelle:

	Südosthang:		Nordwesthang:	
	1947	1948	1947	1948
Eichelhäher	1			1
Buchfink	3	4	1	
Baumpieper				1
Gartenbaumläufer		1		
Kleiber		2		1
Kohlmeise	2	1	1	1
Blaumeise	1	1		
Trauerfliegenschnäpper	1			
Weidenlaubsänger				1
Fitislaubsänger			1	
Waldlaubsänger	2	3	2	1
Gartengrasmücke				1
Mönchsgrasmücke	1			
Misteldrossel	1			
Singdrossel	1	2		
Schwarzdrossel	1	2		
Gartenrotschwanz		1		
Rotkehlchen			1	
Zaunkönig		2	1	1
Großer Buntspecht	1	1		

Wir kommen demnach, wenn wir — abweichend von der ersten Arbeit — zwischen Ganz- und Teilsiedlern nicht unterscheiden, zu folgendem Ergebnis:

	Südosthang:	Nordwesthang:
1947	15 Paare (10 Arten)	7 Paare (6 Arten)
1948	20 Paare (11 Arten)	8 Paare (8 Arten)
Im Durchschnitt der beiden Jahre:	17½ Paare (10—11 Arten)	7½ Paare (7 Arten)

Das Ergebnis ist eindeutig. Die Bevorzugung des warmen Hanges kann einerseits ihren Grund darin haben, daß dieser bessere Ernährungsverhältnisse (reichere Entwicklung der Insektenwelt!) bietet, andererseits aber auch in dem subjektiven Wärmebedürfnis der betreffenden Arten für sich oder ihre Brut. Es ist vorläufig nicht zu sagen, welcher Grund der ausschlaggebende ist. Das müßten weitere Untersuchungen zu klären suchen, die wir von den sauerländischen Ornithologen erhoffen.

Beiträge zur Neuansiedlung einiger Vögel im Raum Paderborn

W. Vaupel, Paderborn

Der Trauerfliegenschnäpper (*Muscicapa hypoleuca* Pallas), der mir bisher aus dem Raum Paderborn nur als Durchzügler bekannt war, wurde von mir im Jahre 1939 erstmalig hier brütend entdeckt. Die Neuansiedlung fand auf dem Ostfriedhof und an der Stadtpromenade statt. Die Jungen wurden beringt. Seitdem ist er ständiger Brutvogel.

Im April 1940 fand ich in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn-Werkstätte Paderborn-Nord in einem kleinen Mischwald 4 Nester der Misteldrossel (*Turdus viscivorus viscivorus* L.), die ja bisher nur als sehr scheuer Hochwaldbewohner bekannt war. Die in der Nähe der Werkstätte entdeckten Misteldrosseln waren außerordentlich scheu und flogen bei meiner Annäherung schon frühzeitig laut warnend vom Nest. Im Jahre 1941 beobachtete ich schon näher am Stadtgürtel und zwar auf den Obstbäumen einer Kleingartensiedlung Nester der Misteldrossel. Der Bestand nahm dann von Jahr zu Jahr zu, und im Jahre 1947 konnte ich sogar ein Nest im Stadtgebiet, in einer Linde am Detmolder Tor feststellen. Trotz des lebhaften Straßenverkehrs ließ sich das Paar im Brutgeschäft nicht stören. Im Jahre 1949 fand ich in einem Hausgarten unmittelbar im Zentrum der Stadt hinter der Westernstraße ein Misteldrosselnest, womit dann die vollkommene Besiedlung des Stadtgebietes abgeschlossen war.

Den Grauspecht (*Picus canus canus* Gmelin) konnte ich im Jahre 1946 erstmalig als Brutvogel in unserem Bereich nachweisen. Von der Brutstätte an den Fischteichen aus fand in den folgenden Jahren eine offensichtliche Bestandszunahme dieser Vögel statt, denn im Jahre 1949 und 1950 fand ich brütende Grauspechte am Inselbad und auf dem Schützenplatz.

Selbst der Große Brachvogel (*Numenius arquata arquata* L.), der bisher nur im Sanderbruch und in der Senne seine Brutplätze hatte, brütet seit 1947 auch auf den Tallwiesen, wo ich drei Brutpaare beobachtete, die sich auch in den folgenden Jahren dort hielten.

Im Jahre 1950 konnte ich auch das Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata rubicola* L.) als Brutvogel nachweisen, das in unmittelbarer Nähe der Fürstenbergbrücke (Senne) mit ausgeflogenen Jungen sich nahe am Weg aufhielt. In der gleichen Gegend hatte ich einige Wochen vorher eine Brut des Brachpiepers beobachtet.

Den in unserer Gegend außerordentlich seltenen Rohrammer (*Emberiza schoeniclus schoeniclus* L.) fand ich zur Brutzeit am Hanne See (Senne) im Jahre 1949.

Im Dörenerbruch und auf den Tallwiesen brütet die Gemeine Bekassine. Auch die Wasserralle, die wegen ihres heimlichen Wesens häufig übersehen wird, brütet in den verborgenen Schilfrohrbeständen unserer engeren Heimat. Im gleichen Gebiet konnte ich alljährlich Bruten des Flußregenpfeifers, wahrscheinlich auch des Flußuferläufers feststellen.

Erwähnt werden soll auch ein Brutvorkommen der Turteltaube (*Streptopelia turtur turtur* L.) in unmittelbarer Nähe des Stadtgürtels von Paderborn, auf dem Schützenplatz im Jahre 1944.

Zu diesem Problem der Verstädterung sind noch einige weitere Beispiele zu melden: Der Turmfalk, den ich bisher in Paderborn selbst nicht als Brutvogel kannte, hat sich 1945 erstmalig am Domturm, am Abdinghofurm und am Michaelsturm angesiedelt. Seit dieser Zeit brüten alljährlich drei Paare dieser schönen stolzen Vögel an den genannten Plätzen. Ferner hatte ich hier im vorigen Jahr Gelegenheit, ein Paar Baumfalken bei der Maikaferjagd zu beobachten.

An der Paderquelle konnte ich 1945 eine Brut der Wasserramsel (*Cinclus cinclus aquaticus* Bechstein) und auch den Versuch einer Brut des Grunfuigen Teichhuhnes feststellen. Ebenfalls erstmalig im Stadtgebiet brütend konnte ich 1948 die Ringeltaube und 1949 den Dompfaff, letzteren in einem dichten Holunderstrauch am Amtsgericht, nachweisen.

Überblicken wir diese Brutbeobachtungen von Vögeln, die in unserem engeren Heimatgebiet bisher verhältnismäßig scheu waren und weniger belebte Biotope besiedelt hatten, so können wir feststellen, daß die Tendenz der Vögel, auch das Stadtgebiet zu besiedeln, bei den verschiedensten Arten nachweisbar ist. Die Untersuchung der Faktoren dieser Verhaltensänderung, nämlich die Klärung der Frage, ob eine Erbanderung oder Gewöhnung vorliegt, ist der ornithologischen Forschung unserer Tage vorbehalten. Für diese Klärung müssen die zahlreichen faunistischen Untersuchungen die Grundlage bilden.

Neue Beiträge zur Schmetterlingskunde

Victor G. M. Schultz, Müssen (Post LAGE)

Nr. 16 *)

Einiges aus der Lebensgeschichte von *Rivula sericealis* Sc.
(Lep. Noctuidae)

Mit 6 Abbildungen

Rivula sericealis Sc. ist ein kleiner Schmetterling aus der Familie der eulenartigen Nachtfalter. Er ist weit verbreitet in Europa und Asien und ist auch bei uns eine häufige Erscheinung.

Die Endung des Artnamens auf -alis, die Scopoli 1763 wählte, zeigt uns, daß er damals nicht als eulenartiger Nachtfalter angesehen wurde. Damals herrschte der sogenannte Endungszwang, und man unterschied an den Endungen die verschiedenen Gruppen, eine praktische Methode, die lange beibehalten wurde. Solche Endungen waren z. B. -ana, -aria, -ata; auch -alis gehört dazu, und -alis bedeutete: Gehört zu den Zunsler n. Als sich aber später herausstellte, daß die Art zu den Noctuiden gehört, behielt man den alten Namen unverändert bei, und so erinnert er uns noch heute an die einstige systematische Stellung, welche die Art innehatte.

*) Nr. 15 siehe „Natur und Heimat“, 11. 1951, Heft 2.